

Pestflucht nach Villingen

Sonderausstellung im Uniseum Freiburg

Edgar H. Tritschler

Das Stadtarchiv Villingen brachte im Jahr 1986 den Sonderdruck „Die Pestflucht der Universität Freiburg nach Villingen“ heraus, dessen Text eine gekürzte Fassung der wissenschaftlichen Arbeit von Richard Faller¹ ist. In den Vorbemerkungen zum Sonderdruck erläutert der Herausgeber, Stadtarchivar Josef Fuchs, das für den Titel gewählte Bild mit dem Hinweis auf „den Erbauer des zweiten Kachelofens für den Villingener Ratsaal, Johann Glatz aus Villingen, der 1894/95 die Scene auf der Ofenkachel geformt“ hat. Diese Szene ist untertitelt mit „ERZH[ERZOG] ALBRECHT VI. VERHANDELT ZU VILG. MIT MATTHÄUS HUMMEL V HIER ÜBER DIE GRÜNDUNG EINER UNIVERSITÄT Z. FREIBURG I.B. 1455 JUNI.“



Abb. 1: Titelblatt des Sonderdrucks von 1986
(Foto: Tritschler).

„Nach den uns bekannten schweren Pestepidemien der Jahre 1347 bis 1352, die in Europa viele Millionen Menschenopfer gefordert hatten, waren auch die nachfolgenden Jahrhunderte bis ins 19. Jahrhundert nie ganz frei von dieser Seuche. Der Mensch mußte sich im Kampf gegen sie im wesentlichen auf vorbeugende Maßnahmen beschränken. Dazu gehörte neben dem obligatorischen Aderlassen das alte 'fuge, recede, redi'. Was man darunter verstand, teilt uns der im Pestjahr 1594 in Freiburg als Stadtpfarrer weilende Theologieprofessor Dr. Joachim Landolt in seinem Traktat „Christliche Antwort von der Flucht zur Zeit regierender Pestilenz“ mit:

*„Drei Dinge sind, dadurch jedermann der Pestilenz entfliehen kann:
Fluech bald,
zeuch weit von solcher Gränz,
darin regiert die Pestilentz.
Komm langsam wieder in die Stadt,
da solche Sucht regieret hat.“*

Man hatte geglaubt, daß die Pest durch die 'Böse Luft' oder 'sterbende Leuff' verbreitet werde und gab daher den damals nicht umstrittenen Rat, sich durch die Flucht an einen pestfreien Ort der Ansteckung zu entziehen. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts wurde die Stadt Freiburg und somit auch die dortige Hochschule, die 1460 gegründet wurde, mindestens sechzehnmal mehr oder minder von der Pest heimgesucht. In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens (etwa bis 1535) sah sich dann die Universität erheblichen Schwierigkeiten gegenüber. Durch die übliche Flucht der Professoren und Studenten an irgendwelche sicheren Orte, durch den Verlust der durch die Seuche dahingeraffteten

Professoren und durch den überdurchschnittlichen Rückgang der Immatrikulationen – um nur die schlimmsten Folgen zu nennen – wurden der Universität wiederholt Schädigungen an Gütern, Gefällen und Rechten zugefügt. Dies führte wiederum zu Stockungen in der Zahlung der Gehälter, wodurch sich nun wieder mancher Professor oder Magister veranlaßt sah, die Universität zu verlassen, die dadurch immer unattraktiver wurde. So schrieben sich in den Wintersemestern der Pestjahre bis 1535 durchschnittlich nur 14 Studenten neu ein, während es sonst durchschnittlich 36 Neueinschreibungen waren. Deshalb sah man sich zur Garantie des Fortbestandes gezwungen, Vorkehrungen zu treffen, die erstens die individuelle Flucht (fuga) stoppen, zweitens einen Rückgang der Neuzugänge einschränken und schließlich eine Gefährdung der Gesundheit und des Lebens aller zunichte machen konnten. Die Lösung des Problems sah man in der gemeinsamen Flucht, der organisierten und institutionalisierten Wanderung (migratio) der gesamten Universität oder zumindest einer ganzen Fakultät unter Mitnahme aller Rechte und Freiheiten an einen Ort, wo dann der Betrieb wie in Freiburg selbst fortgesetzt werden konnte. Die Nachforschungen haben ergeben, daß bei den Verlegungen die Stadt Villingen und das dortige Franziskanerkloster als Zufluchtsort erkoren wurden, der sowohl von den äußeren Bedingungen als auch von der Aufnahmebereitschaft her als der geeignetste erschien.“

Konrad M. Müller hat seinen Aufsatz „Das Große Sterben in Villingen“² mit Abbildungen der „Pesttafel in der Altstadtkirche“, der „Schutzmantelmadonna mit Pesttod im Münster“, des „Hl. Sebastian in der Benediktinerkirche“ und der „Pestglocke in der Altstadtkirche“ illustriert und damit die Bedeutung des Themas für Villingen hervorgehoben. Auch Bernd Riedel hat sich mit seinem Beitrag „Villingen und Munderkingen – eine kurze Geschichte historischer Verbindungen“³ dem Thema „Pestflucht der Universität Freiburg“ in einer vergleichenden Betrachtung zugewandt.

„Uniseum“ in Freiburg als aktueller Bezugspunkt

Die seit letztem Jahr wütende Pandemie unter dem Virusbegriff „COVID-19“ beschäftigt die Menschen weltweit. Sie stellt die Wissenschaft, Politik, Gesundheitssysteme, die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen und – nicht zuletzt – die einzelnen Menschen in ihrem täglichen Leben vor bisher nicht gekannte Herausforderungen. Diese zu beherrschen ist das oberste Gebot der Stunde und fordert von allen Verantwortlichen und gesellschaftlichen Gruppen zielgerichtetes Denken und Handeln.

Bei der von den Verhältnissen getriebenen Suche nach Ursachen und Wirkungen, nach probaten Mitteln und Wegen richtet sich der Blick auch in die Vergangenheit, um möglicherweise Parallelen zu entdecken und Handlungsmuster aus vergleichbaren Ereignissen in der Geschichte zu entdecken. Dabei rückt neben vielen anderen Massenerkrankungen auch die Pest in den Fokus, die als „Geißel der Menschheit“ zahllose Menschen auch in unserer Gegend dahinraffte. Daran erinnert eine Ausstellung im „Uniseum“ in Freiburg mit einer ganz besonderen Beziehung zu Villingen, die im Folgenden Gegenstand einer kurzen Betrachtung sein soll.

Uniseum Freiburg

Das Uniseum Freiburg wurde auf Initiative des damaligen Rektors Wolfgang Jäger gegründet und eröffnete am 05. Juli 2004. Bei seiner Gründung war das Uniseum das **erste Universitätsmuseum dieser Art in Deutschland**. Der Begriff „Uniseum“ ist eine Wortschöpfung und lässt sich von *Universität und Museum* ableiten.

Ausstellungskonzept

Das Uniseum Freiburg ist als Führungsmuseum angelegt und befindet sich am **Standort des ersten Universitätsgebäudes** in der heutigen „Alten Universität“. Der Dauerausstellungsbereich erstreckt sich auf zwei Stockwerke und stellt die **Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte seit seinen Anfängen im 15. Jahrhundert bis heute dar**.

Das Erdgeschoss gliedert sich in zwei Ausstellungsbereiche. Die ersten Einheiten geben einen **zeitlichen Abriss durch die letzten sechs Jahrhunderte** seit der Gründung. Der hintere Bereich dagegen thematisiert verschiedene **Wissenschaftsbereiche der Universität** sowie ihre daraus hervorgehenden Erfolge.

Seit 2007 ergänzt der **historische Gewölbekeller** die Ausstellungsfläche des Uniseums. Am **Baukomplex** selbst wird hier die wechselhafte Historie deutlich. Außerdem werden verschiedene Bereiche des **Studentenlebens** vorgestellt. Durch das Forum im Erdgeschoss sowie den „**kleinen Festsaal**“ im Bursenkeller des Uniseum wird das Museum gleichzeitig zu einem Ort des Austausches und der Begegnung für (Lehr-)Veranstaltungen und besondere Feierlichkeiten.

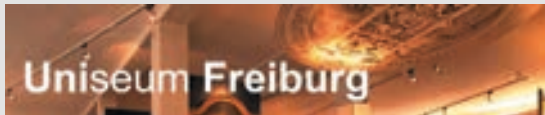


Abb. 2: www.uniseum.uni-freiburg.de

Das **Uniseum Freiburg** ist das Universitätsmuseum der Albert-Ludwigs-Universität und liegt im Herzen Freiburgs auf der Bertoldstraße. Auf über 1.000 qm erstreckt sich die Dauerausstellung des Museums und ermöglicht dem Besucher einen **Spaziergang durch sechs Jahrhunderte Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte**. Nach dem Konzept „**Staunen – Forschen – Lehren**“ kann der Besucher die Forschungsarbeit und Lehre der Universität von den Anfängen im 15. Jahrhundert bis heute entdecken und durch einige Interaktivstationen in eine kleine universitäre Erlebniswelt eintauchen. Das Uniseum Freiburg ist nicht nur ein klassisches Führungsmuseum, sondern fungiert zugleich als Stätte der Kommunikation und Begegnung. Das Forum im Erdgeschoss des Museums ist mit multimedialer Technik ausgestattet und bietet ausreichend Platz für 25 Personen. Ideal für Lehr- und Präsentationsveranstaltungen können vor dem Hintergrund der Universitätsgeschichte spannende Dialoge zwischen Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft entstehen. Im historischen Bur-

senkeller des Uniseums wird der „**kleine Festsaal**“ mit 45 Sitzplätzen zu einem Begegnungsraum für besondere Feierlichkeiten, Konzerte, Lesungen oder Abschlussitzungen in außergewöhnlichem Ambiente.

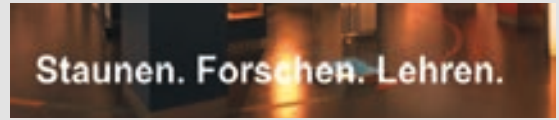


Abb. 3: www.uniseum.uni-freiburg.de

NEU: Ab nach Villingen!

Die Sonderausstellung des Uniseums veranschaulicht, wie die Universität Freiburg von Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts mit der Pest Epidemie umging.

Professoren, Studenten und Bursen flüchteten, um an pestfreien Orten zu überleben. Was zu Beginn kopflos und ungeplant vonstattenging, wurde spätestens nach dem Kaiser Maximilian 1493 einen Freiheitsbrief für die Universität Freiburg ausstellte, zu einer institutionellen Übersiedlung um mit einer solchen Krise umzugehen. Der Freiheitsbrief garantierte der Universität ihre bisherigen Rechte und Freiheiten auch anderen Orts.

Dabei wurden Villingen und sein Franziskanerkloster ein beliebter Fluchtort in Krisensituationen. Die Verkehrsanbindung zwischen beiden Städten wurde als großer Vorteil gesehen. Ebenso besaß das Franziskanerkloster eine Bibliothek und genügend Kapazität für Lehr- und Wohnräume, um den Universitätsbetrieb fortsetzen zu können. Der wohl größte Vorteil bestand jedoch in der Zehntscheuer die, die Universität in Villingen besaß. Sie bedeutete finanzielle Unabhängigkeit aber auch eine sichere Quelle von Lebensmitteln in Krisensituationen.

In der derzeitigen Sonderausstellung des Uniseums werden unter anderem einzigartige Objekte präsentiert, die Funde aus dem Gebiet des Franziskanerklosters in Villingen sind. Die Vorbereitungen für die Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege ermöglicht wurde, haben bereits im letzten Jahr,

vor der aktuellen Corona-Pandemie begonnen. Gleichwohl bietet die Ausstellungswand Gelegenheit, die aktuelle Herausforderung der Universität durch COVID-19 mit früheren epidemischen Ereignissen zu vergleichen. In jedem Fall zeigt sich, dass die Universität auch in früheren Jahrhunderten aufgrund von Epidemien gezwungen war, ihren Betrieb einzustellen oder zu fliehen – wenn auch nicht ins Digitale, sondern auf den Schwarzwald.



Abb. 4: Vitrine „Pestflucht nach Villingen“ im Projektraum des Uniseum Freiburg (Foto: Uniseum Freiburg).

In der Vitrine werden „Funde aus dem Gebiet des Franziskanerklosters in Villingen, dem Fluchtort der Universität“⁴, gezeigt. Als besonderes Exponat sind in der Vitrine Schuhe ausgestellt, die im Kontext des Universitätsbetriebs des Franziskanerklosters gefunden wurden.“

Exkursion geplant

Das „Uniseum“ in Freiburg war für das Jahresprogramm 2021 des GHV als Ziel einer Tagesexkursion geplant. Gewissermaßen hätte die Fahrt von Villingen nach Freiburg eine Reise in umgekehrter Richtung sein sollen: Die im „Uniseum“ thematisierte Fluchtrichtung Freiburg – Villingen



Abb. 5: Schuhe aus dem Villingener Franziskanerkloster (Leihgabe des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg) (Foto: Uniseum Freiburg).

war mit dieser Exkursion zur Erinnerung an die Ereignisse vor vielen hundert Jahren von Villingen nach Freiburg geplant. Und dies im Bewußtsein, dass die einstige „Finanzierungsquelle“ des Villingener Studienbetriebs – die Zehntscheuer – sich heute in nie gekannter Schönheit präsentiert.

Die Tagesexkursion in das „Uniseum“ Freiburg ist für das nächste Jahr fest eingeplant.

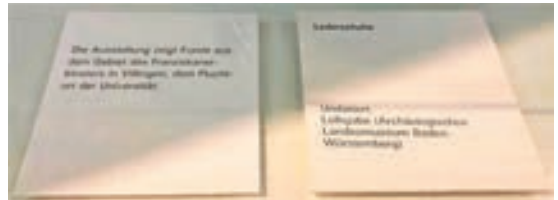


Abb. 6: Infotexte in der Vitrine (Foto: Uniseum Freiburg).

Anmerkungen:

- ¹ Faller, Richard: „Eine Analyse der Verlegung der Universität Freiburg in Zeiten der Pest. Zulassungsarbeit zur wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien“, Freiburg, 1973.
- ² GHV-Jahrbuch XXXIII v. 2010, S. 67 ff.
- ³ Ebd., S. 83 ff
- ⁴ Haas, Sandra M.A., Kuratorin, Uniseum – Museum der Universität Freiburg: eMail vom 16.04.2021.